



eil diesmal das Layout nicht geändert worden ist (zumindest nicht bis zu dem Zeitpunkt, wo dieser Artikel geschrieben wird), setze ich dafür eine schon sehr alte Idee um, nämlich: Ich unternehme hiermit den Versuch, weit über die Grenzen des Technikstudiums hinaus anerkannte Kultur unters studierende Volk zu bringen. Nein, diesmal ist es nicht eine Ankündigung zu einem Konzert unter der Patronanz unseres Kulturreferenten (wie schon der alte Busch sagte: „Musik wird oft nicht schön gefunden, weil sie stets mit Geräusch verbunden“), sondern ich lege euch erstmalig und hochgradig exklusiv zwei Gedichte zur Begutachtung vor (ob daraus eine stehende Einrichtung („Serie“ ) wird, hängt in erster Linie von eurer Akzeptanz ab). Um euch nicht übermäßig zu strapazieren, habe ich Gedichte aus diesem Jahrhundert ausgewählt, und beide von Autoren, die sogar den HTL-SchülerInnen unter euch zumindest namentlich bekannt sein dürften, wenn nicht vielleicht sogar das Gedicht selbst (was mich sehr freuen würde, obwohl diese Seite dann natürlich für A&F ist; es sei denn, sie haben euch schon immer so gut gefallen, daß ihr sie auswendig lernen wollt - man hört ja immer wieder von solch zweifelhaften Leuten, die das einzig und allein zu ihrem Privatvergnügen tun.)

\*

Bertolt Brecht:

Fragen eines lesenden Arbeiters

Wer baute das siebentorige Theben?  
 In den Büchern stehen die Namen von Königen.  
 Haben die Könige die Felsbrocken herbeigeschleppt?  
 Und das mehrmals zerstörte Babylon -  
 Wer baute es so viele Male auf? In welchen Häusern  
 Des goldstrahlenden Lima wohnten die Bauleute? Wohin gingen an  
 dem Abend, wo die Chinesische Mauer fertig war,  
 Die Maurer? Das große Rom  
 Ist voll von Triumphbögen. Wer errichtete sie? Über wen  
 Triumphierten die Cäsaren? Hatte das vielbesungene Byzanz  
 Nur Paläste für seine Bewohner? Selbst in dem sagenhaften Atlantis  
 Brüllten in der Nacht, wo das Meer es verschlang  
 Die Ersaufenden nach ihren Sklaven.  
 Der junge Alexander eroberte Indien.  
 Er allein?  
 Cäsar schlug die Gallier.  
 Hatte er nicht wenigstens einen Koch bei sich?  
 Philipp von Spanien weinte, als seine Flotte  
 Untergegangen war. Weinte sonst niemand?  
 Friedrich der Zweite siegte im Siebenjährigen Krieg. Wer  
 Siegte außer ihm?

Jede Seite ein Sieg.  
 Wer kochte den Siegeschmaus?  
 Alle zehn Jahre ein großer Mann.  
 Wer bezahlte die Spesen?

So viele Berichte.  
 So viele Fragen.

\*

Bei aufmerksamer Lektüre fällt zumindest auf, daß Herr Brecht unter „Arbeitern“ fast ausschließlich Maurer versteht: die ganze erste Strophe bezieht sich auf Bauten und Städte und ihre Erbauer und Erstädter. (Dieses Gedicht habe ich extra für die Architekten unter euch ausgewählt). Aber es darf nicht übersehen werden, daß Brecht, der sich auf den ersten Blick mit diesem Gedicht für die Arbeiter einsetzt (die sich

# And now for something completely different

ja als soziale Klasse erst im Laufe des vergangenen Jahrhunderts etabliert hat, und zwar als sog. „4. Stand“ nach Adel, Klerus und Bauernschaft), trotzdem noch Unterschiede zwischen verschiedenen Menschen-schichten oder -klassen macht, denn warum sonst sollte er die „Bewohner des sagenhaften Atlantis“ mit „ihren Sklaven“ kontrastieren? Und es scheint alles darauf hinzudeuten, daß es stark aufs Essen zugeht zum Zeitpunkt der Gedichtniederschrift, kommen doch an drei Stellen leibliche Genüsse, deren Hersteller oder deren Bezahlung zur Sprache.

Erich Kästner dürfte den meisten von euch als Autor der Kinderbücher „Emil und die Detektive“, „Das fliegende Klassenzimmer“ und „Das Doppelte Lottchen“ ein Begriff sein. Aus Anlaß des nun doch - wenn auch völlig unvermutet - eingetretenen Frühlingsbeginns soll gezeigt werden, daß er durchaus auch für Erwachsene geschrieben hat

\*

Erich Kästner:  
 Nachtgesang des Kammervirtuosen

Du meine Neunte letzte Sinfonie!  
 Wenn du das Hemd anhast mit rosa Streifen...  
 Komm wie ein Cello zwischen meine Knie,  
 und laß mich zart in deine Seiten greifen!

Laß mich in deinen Partituren blättern.  
 (Sie sind voll Händel, Graun und Tremolo.)  
 Ich möchte dich in alle Winde schmettern,  
 du meiner Sehnsucht dreigestrichnes Oh!

Komm, laß uns durch Oktavengänge schreiten!  
 (Das Furioso, bitte, noch einmal!)  
 Darf ich dich mit der linken Hand begleiten?  
 Doch bei Crescendo etwas mehr Pedal!

Oh deine Klangfigur! Oh die Akkorde!  
 Und der Synkopen rhythmischer Kontrast!  
 Nun senkst du deine Lider ohne Worte...  
 Sag einen Ton, falls du noch Töne hast!

\*

Man hört, daß dieses Gedicht zum Aus-schluß Kästners aus der Reichsschrifttums-kammer geführt haben soll - aus morali-schen Gründen. Die Reichsschrifttums-kammer war der Dachverband aller Schrift-steller im „Dritten Reich“. Kästner gehörte zu den sog. „inneren Emigranten“, die zwar nicht ausgewandert sind, aber eben während der Nazizeit neben einigen harmlosen Texten nur „für die Schublade“ geschrieben haben.

■ Gitte Cerjak

